

Aur-Bote.

Abonnementpreis 1 Mark
pro Quartal, durch die Post be-
zogen 1 Mark 20 Pfennig ohne
Postgeld.
Einzelnenpreis 10 Pf. für
die 4 gespaltene Seite

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langenschwalbach.

Nr. 266

Langenschwalbach, Freitag, 13. November 1914

54. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Auf Grund von § 3 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 339) in der Fassung der Bekanntmachung vom 28. Oktober 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 458) hat der Bundesrat folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Der Preis für die Tonne inländischen Roggens darf im Großhandel nicht übersteigen in:

Ort	Preis in Mark	Ort	Preis in Mark
Aachen	237.—	Hamburg	128.—
Berlin	220.—	Hannover	228.—
Braunschweig	227.—	Kiel	226.—
Bremen	231.—	Königsberg i. Pr.	209.—
Breslau	212.—	Leipzig	225.—
Bromberg	209.—	Magdeburg	224.—
Düsseldorf	231.—	Mannheim	236.—
Essen	236.—	München	237.—
Karlsruhe	212.—	Regensburg	210.—
Köln	235.—	Rostock	218.—
Landau	225.—	Saarbrücken	237.—
Leipzig	236.—	Schwerin i. M.	219.—
Merseburg	232.—	Stettin	216.—
Münster	229.—	Stralsburg i. Elb.	237.—
Nürnberg	235.—	Stuttgart	237.—
Osnabrück	218.—	Wien	227.—

§ 2. Beträgt das Gewicht des Hektoliters Roggen mehr als 70 Kilogramm, so steigt der Höchstpreis für jedes volle Kilogramm um eine Mark fünfzig Pfennig.

§ 3. In den im § 1 nicht genannten Orten (Nebenorte) ist der Höchstpreis gleich dem des nächstgelegenen im § 1 genannten Orten (Hauptort).

Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten höheren Verwaltungsbehörden können einen niedrigeren Höchstpreis festsetzen. Ist für die Preisbildung eines Nebenortes ein anderer als der nächstgelegene Hauptort bestimmend, so können diese Behörden den Höchstpreis bis zu dem für diesen Hauptort festgesetzten Höchstpreis hinaufsetzen. Liegt dieser Hauptort in einem anderen Bundesstaate, so ist die Zustimmung des Reichslandrats erforderlich.

§ 4. Der Höchstpreis für die Tonne inländischen Weizens beträgt vierzig Mark höher als der Höchstpreis für die Tonne Roggen (§§ 1 und 3). Beträgt das Gewicht des Hektoliters Weizen mehr als 75 Kilogramm, so steigt der Höchstpreis für jedes volle Kilogramm um eine Mark fünfzig Pfennig.

§ 5. Der Höchstpreis für die Tonne inländischer Gerste beträgt Hektolitergewicht nicht mehr als 68 Kilogramm beträgt, ist in den preussischen Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover und Westfalen sowie in Oldenburg, Braunschweig, Waldeck, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen und Hamburg zehn Mark, in dem rechtsrheinischen Bayern dreizehn Mark, anderwärts fünfzehn Mark niedriger als der Höchstpreis für die Tonne Roggen (§§ 1 und 3).

§ 6. Ein nach den §§ 1 bis 5 in einem Orte bestehender Höchstpreis gilt für die Ware, die an diesem Orte abzunehmen ist.

§ 7. Als Großhandel im Sinne der §§ 1 bis 6 gilt insbesondere der Verkehr zwischen dem Erzeuger, dem Verarbeiter und dem Händler.

§ 8. Der Preis für den Doppelzentner Roggen- oder

Weizenkleie darf beim Verkaufe durch den Hersteller dreizehn Mark nicht übersteigen. Diese Vorschrift gilt nicht für Futtermehl (Vollmehl, Rand, Grießkleie und dergleichen).

§ 9. Die Höchstpreise bleiben bis zum 31. Dezember 1914 unverändert, von da ab erhöhen sie sich am 1. und 15. jeden Monats bei Getreide um eine Mark fünfzig Pfennig für die Tonne, bei Kleie um fünf Pfennig für den Doppelzentner.

§ 10. Die Höchstpreise gelten für Lieferung ohne Sach und für Barzahlung bei Empfang; wird der Kaufpreis gestundet, so dürfen bis zu zwei Prozent Jahreszinsen über Reichsbankdiskont hinzuge schlagen werden. Sie schließen bei Getreide, aber nicht bei Kleie, die Kosten der Verladung und des Transports bis zum Güterbahnhofe, bei Wassertransporte bis zur Anlegestelle des Schiffes oder Rahnes des Abnahmeorts in sich.

§ 11. Diese Verordnung tritt am 4. November 1914 in Kraft. Der Bundesrat bestimmt den Zeitpunkt des Außerkräfttretens.

Berlin, den 28. Oktober 1914.

Der Stellvertreter des Reichslandrats.
Deibred.

An die Herren Bürgermeister des Kreises

Sie wollen die in der Gemeinde vorhandenen Vorräte an:

Natriumnitrat,
Chilesalpeter,
Salpetersäure von mindestens 40° Be.,
Kali-Salpeter,
Ammonitrat und andere salpetersaure Salze

feststellen und die vorhandenen Mengen sofort anzeigen. Bei Berichts ist nicht erforderlich.

Langenschwalbach, den 7. November 1914.

Der Königliche Landrat:

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Bekanntmachung.

Betrifft: Familienunterstützungen.

Der Herr Minister des Innern hat durch Erlass v. 1. d. Mts. entschieden, daß die Familien derjenigen Mannschaften, die im Herbst dieses Jahres ihre zwei- bzw. dreijährige Dienstpflicht vollendet haben und nicht entlassen worden sind, im Falle der Bedürftigkeit ebenfalls die Kriegsunterstützung erhalten können.

Etwaige Unterstützungsanträge wollen die Herren Bürgermeister entgegen nehmen und mir vorlegen. In der Hauptsache kann es sich nur um solche Mannschaften handeln, welche bereits eigene Familien haben.

Langenschwalbach, den 9. November 1914.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Verordnung.

Auf Grund der §§ 1 und 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 ordne ich für den Bereich des Corpsbezirks an:

Alle Hotels, Pensionen und Anstalten sowie jeder Wohnungsinhaber sind verpflichtet, den Aufenthalt und Zuzug von Ausländern binnen 12 Stunden polizeilich anzumelden, gleichgültig

ob die Aufnahme gegen Entgelt oder unentgeltlich, vorübergehend oder für längere Zeit erfolgt

Der Weggang von Ausländern ist gleichfalls innerhalb 12 Stunden anzuzeigen.

Falls örtliche Polizeiverordnungen eine kürzere Melbefrist wie die vorstehend angegebene für Ausländer festsetzten, bleiben diese Verordnungen insoweit maßgebend.

Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung werden nach § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Frankfurt a. M., den 27. Oktober 1914.

Der kommandierende General
Freiherr von Gall.
General der Infanterie.

Wird mit dem Ersuchen an die Herren Bürgermeister veröffentlicht, die Bestimmungen der Verordnung in der Gemeinde bekannt zu geben.

Langenschwalbach, den 7. November 1914.

Der Königl. Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Auszug aus den Verlustlisten.

Infanterie-Regiment Nr. 28.

Reservist Philipp Heinrich Krämer aus Kettenbach — schw. v. w.

Infanterie-Regiment Nr. 68.

Reservist Wilhelm Oswald aus Limbach — bisher vermisst, im Lazarett.

Füsilier-Regiment Nr. 80.

Füsilier Karl Wahl aus Kettenbach — gefallen.

Füsilier Karl Moog aus Esch — gefallen.

Füsilier Karl Albus aus Klauermühle — leicht verwundet.

Unteroffizier Karl Wilhelm Leiber aus Panrod — l. verw.

Füsilier Ludwig Roth aus Hahn — leicht verwundet.

Füsilier Hermann Wittlich aus Eschenhahn — leicht verw.

Füsilier Karl August Christen aus Hennethal — schwer v. w.

Füsilier Karl Julius Diehl aus Beuerbach — gefallen.

Füsilier Adolf Kilian aus Stringtrinitatis — gefallen.

Füsilier Karl Baum aus Wehen — leicht verwundet.

Füsilier Wilhelm Alberti aus Hennethal — leicht verwundet.

Gefreiter der Reserve Karl Müller aus Beuerbach — l. v. w.

Gefreiter der Reserve Anton Zimmermann aus Bodenhausen — leicht verwundet.

Gefreiter der Reserve Karl Bender aus Hennethal — l. v. w.

Füsilier Wilhelm Stamm aus Esch — leicht verwundet.

Reservist Julius Roth aus Wallrabenstein — gefallen.

Gefreiter Peter Preußig aus Daishbach — gefallen.

Gefreiter der Reserve Karl Kilian aus Wingsbach — verw.

Reservist Wilhelm Berghäuser aus Mappershain — verw.

Reservist Karl Andra aus Niederseelbach — verwundet.

Reservist Emil Gies aus Hahn — gefallen.

Reservist Ludwig Best aus Hahn — gefallen.

Reservist Philipp Wicht aus Holzhausen — gefallen.

Reservist Emil Kaltwasser aus Eschenhahn — verwundet.

Reservist Karl Doncker aus Wehen — verwundet.

Reservist Adolf Edel aus Springen — verwundet.

Reservist Wilhelm Wagner aus St. Aenroth — verwundet.

Reservist Wilhelm Messert aus Wambach — verwundet.

Füsilier Adam Hess aus Bremthal — verwundet.

Füsilier Christian Schauer aus Oberjosbach — vermisst.

Reservist Karl Schneider aus Görzroth — leicht verwundet.

Reservist Adolf Müller aus Orlen — gefallen.

Reservist Hermann Wirth aus Orlen — gefallen.

Feldwebel Ferdinand Bücher aus Wallbach — verwundet.

Reservist Paul Hemberger aus Born — verwundet.

Füsilier Heinrich Huth aus Michelbach — verwundet.

Gefreiter August Klapper aus Heltrich — verwundet.

Füsilier Peter Feulbach aus Lausenselden — verwundet.

Füsilier August Höhn aus Breithart — verwundet.

Füsilier Wilhelm Ross aus Oberrod — schwer verwundet.

Gefreiter Adolf Körner aus Esch — gefallen.

Infanterie-Regiment Nr. 77.

Einjährig-freiwillig Adolf Hemmer aus Lausenselden — v. w.

Langenschwalbach, den 9. November 1914.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 12. Novbr., vormitt. (Amtlich.)
Der über Neuport bis in den Vorort Lombardhyde vorgebrungene Feind wurde von unseren Truppen über die Yser zurückgeworfen und das östliche Yser-Ufer bis zur See vom Feinde geräumt. Der Angriff über den Ypern-Kanal bis südlich Dixmuiden schreitet fort.

In der Gegend östlich Ypern drangen unsere Truppen weiter vorwärts. Im ganzen wurden mehr als 700 Franzosen gefangen genommen, sowie 4 Geschütze und 4 Maschinengewehre erbeutet.

Hestige Angriffe westlich des Argonnenwaldes und im Walde selbst wurden abgewiesen.

Im Osten warf unsere Kavallerie östlich Kalisch die erneut vorgebrungene überlegene russische Kavallerie zurück.

* Hannover, 11. Nov. (Ctr. Bl.) Dem „Hann. Cour.“ wird aus dem Haag gemeldet: Die „Times“ glaubt, daß ein gewaltige Ringen in den nächsten Tagen bei Lille, das bereits sehr stark unter dem Bombardement gelitten habe, beginnen werde. Augenscheinlich bereiten die Deutschen hier nach den Ergebnissen einer ausgedehnten Fliegererkundung einen in großem Maßstab geplanten Durchbruch vor. Das Zusammenziehen von 16 Armeekorps sei hier wahrgenommen worden. Die erneute Offensive der Deutschen bei Verdun, Reims und Soissons, sowie ihr Nachdrängen auf Neuport sollte anscheinend die Truppen der Verbündeten fesseln und sie von einer ähnlichen Truppenkonzentration abhalten.

* Berlin, 12. Nov. Die Blätter begrüßen es, daß mit der Erstürmung Dixmuiden ein wichtiger Stützpunkt des Feindes gefallen sei. Er bildete einen Schlüssel zum ganzen Verteidigungslinie der Verbündeten. — Die Folgen seiner Eroberung zeigten sich, wie die „Voss. Zeitung“ schreibt, auch sofort darin, daß es den Deutschen gelang, südlich davon über den Kanal hinüberzukommen und auf dem westlichen Ufer festen Fuß zu fassen. Damit ist das wichtigste Hindernis, das sich den Deutschen bei ihrem Vormarsch an dieser Stelle entgegenstellte, beseitigt worden.

Die „Emden“ und „Königsberg.“

London, 12. Nov. (Amtliche Meldung des Reut. Bur.)
Der Kapitän des kleinen Kreuzers „Emden“, v. Müller, und der Leutnant zur See Franz Joseph Prinz von Hohenzollern sind kriegsgefangen und nicht verwundet. Die Verluste der „Emden“ betragen 200 Tote und 30 Verwundete. Die Admiralität hat angeordnet, daß den Überlebenden alle kriegerischen Ehren zu erweisen sind und daß der Kapitän sowie die Offiziere ihre Degen behalten.

* London, 11. Nov. Ueber das Gefecht mit dem kleinen Kreuzer „Emden“ meldet die englische Admiralität noch folgendes: Eine andere gemeinsame Aktion ist seit einiger Zeit durch schnelle Kreuzer gegen den deutschen kleinen Kreuzer „Emden“ durchgeführt worden. Dabei wurden die englischen Kreuzer durch französische, russische und japanische Kriegsschiffe und die australischen Kreuzer „Melbourne“ und „Sydney“ unterstützt. Gestern Morgen ging ein Bericht ein, daß die „Emden“ bei den Kokosinseln angekommen und auf der Insel Keeling eine bewaffnete Abteilung ausgeschifft habe, um die drahtlose Station zu vernichten und das Telegraphenkabel zu durchschneiden. Dabei wurde die „Emden“ durch die „Sydney“ überrascht und zum Kampf gezwungen. In dem heftigen Kampf, der folgte, hatte die „Sydney“ drei Tote und drei Verwundete. Die „Emden“ wurde auf den Strand getrieben und ist verbrannt. Den Schiffbrüchigen wurde alle mögliche Hilfe geleistet. — (Der kleine Kreuzer „Emden“, 3650 vom Stapel gelassen, besaß eine Wasserverdrängung von 3650 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 24,1 Seemeilen. Die Armierung bestand aus zwölf 10,5 Zentimeter-Geschützen und zwei Torpedolancierrohren. Seine Besatzung betrug 361 Mann.)
* London, 11. Nov. Die englische Admiralität teilt mit: Nachdem der Angriff auf den „Pegasus“ am 19. Sept.

angezeigt hatte, wo sich die „Königsberg“ befand, hatte die Admiralität eine Anzahl schneller Kreuzer in den ostantischen Gewässern zusammengezogen. Am 30. Oktober wurde die „Königsberg“ durch den „Chatam“ entdeckt. Der Kreuzer lag etwa sechs Seemeilen von der Mündung des Russijflusses gegenüber der Insel Masia in Deutsch Ostafrika. Wegen des größeren Tiefganges konnte der „Chatam“ der „Königsberg“ nicht beikommen. Wahrscheinlich ist der deutsche Kreuzer außer bei hohem Wassergang auf Grund. Eine Anzahl der Besatzung der „Königsberg“ ist an Land gerettet worden und hat sich am Flußufer verschanzt. Sowohl diese Verschanzung wie auch der Kreuzer selbst sind durch den „Chatam“ beschossen worden, aber im Wege stehende Balmbüsche verhindern die Feststellung des Schadens, der durch das Feuer angerichtet worden ist. Um den Kreuzer einzuschließen, ist ein Kohlendampfschiff in der engen, einzigen Fahrstraße versenkt worden. Da der Kreuzer nunmehr eingeschlossen ist und seinen Schaden mehr anrichten kann, sind die schnellsten Schiffe die ihn verfolgt hatten, für andere Dienste wieder frei geworden.

Der kleine Kreuzer „Königsberg“ stammt aus dem Jahre 1905; er besitzt eine Wasserverdrängung von 3400 Tonnen, ist mit zehn 10,5 Zentimeter-Geschützen und zwei Torpedorohren ausgerüstet und hat eine Besatzung von 322 Mann.

* Rotterdam, 11. Nov. Der „Telegraaf“ meldet aus London vom 10. November: Die Nachrichten über die „Königsberg“ und die „Emden“ erregten hier große Freude, besonders in Schiffsfahrtskreisen. „Lloyds“ setzte die Versicherungssprämien auf die Hälfte herab. Allgemein gerühmt wird der Kommandant der „Emden“, Kapitän v. Müller. „Daily Chronicle“ schreibt: Der Kapitän hat sich nicht allein als tapferer und fähiger Führer bewiesen, sondern bewies auch Ritterlichkeit in der Behandlung der Mannschaften und Passagiere der erbeuteten Schiffe. Wir können alle den Mut abnehmen vor dem Kapitän und hoffen, daß sich dieser tapfere Feind nicht unter den Gefallenen befindet.

Ein englisches Torpedo-Kanonenboot vernichtet.

London, 12. Nov. Die englische Admiralität meldet, daß das kleine englische Torpedo-Kanonenboot „Nigger“ heute Morgen auf der Höhe von Dover durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht wurde. Alle Offiziere und 37 Mann der Besatzung wurden gerettet.

„Nigger“ ist 1892 vom Stapel gelaufen, hatte 820 Tonnen Wasserverdrängung, etwa 20 Seemeilen Geschwindigkeit, zwei 12 cm., vier 4,7 cm.-Geschütze u. 85 Mann Besatzung.

* Budapest, 11. Nov. (Utr. Frlf.) Nach einer Meldung aus Sarajewo versuchten dieser Tage 750 Montenegriner bei dem Dorfe Vlsac nach Dalmatien einzubringen. Die Truppe geriet zwischen ein Doppelfeuer von Geschützen und Maschinengewehren und wurde, der „Frlf. Btg.“ zufolge, bis auf den letzten Mann aufgerieben.

* Konstantinopel, 11. Nov. Amtlich wird aus dem Hauptquartier gemeldet: Im Kaukasus hat sich der Feind auf die zweite Linie seiner Stellung zurückgezogen und große Verluste erlitten. Wir haben eine Anzahl Gefangene gemacht. Unsere Offensive dauert fort. Unsere Truppen, die die ägyptische Grenze überschritten haben, haben die Stellung bei Scheikzar und das Fort El Arisch besetzt. Wir haben den Engländern vier Feldgeschütze und Feldtelegraphenmaterial abgenommen.

* Berlin, 11. Nov. Die Kriegszeitung des „V. L.-A.“ schreibt: Eine von Reuter aus Tokio verbreitete Schilderung der ungeheuren Anstrengungen und zahllosen Todesopfer, welche die Japaner bringen mußten, um Tsingtau einzunehmen, läßt die Rolle der kleinen Heldenschar nur noch glänzender erscheinen. Die Genietruppen der Japaner hatten hunderte von Toten, ehe es ihnen gelang das Pulvermagazin der Feinde in die Luft zu sprengen. Die Japaner wurden von dem Angeldregen der Maschinengewehre reihenweise niedergemacht, bevor sie die Brustwehr erstürmen konnten. Der japanische Bericht weist auf die überaus heldenmütige deutsche Verteidigung hin und besonders auf das nächtliche Gefecht im

Mondenschein nach der Erstürmung des Moltkeforts. Die Kämpfe waren so schwer, daß von japanischer Seite der Befehl gegeben wurde, das Gefecht abzubringen, um den allzu mörderischen Kampf in den Straßen zu verhindern.

* Petersburg, 11. Nov. (Utr. Frlf.) Nach einer Kabelmeldung der Moskauer „Moskoje Slovo“ aus Tokio wird berichtet, daß von den Verteidigern Tsingtaus fast keiner unermundet ist. Die Städte Kurume Kumamoto und Nagushima wurden zur Internierung der Kriegsgefangenen bestimmt.

* Frankfurt, 11. Nov. (Utr. Bln.) Aus Tokio wird gemeldet: Major Zimmermann und fünf andere Offiziere seien laut „Nokumin“ vor der Kapitulation, unbekannt wie, aus Kiautschau entkommen und befänden sich auf der deutschen Gesandtschaft in Peking in Sicherheit.

* Tokio, 11. Nov. Meldung des Reuterischen Bureaus. Ein japanisches Torpedoboot ist heute vor Kiautschau beim Minensuchen gesunken. Die Mehrzahl der Besatzung wurde gerettet.

* Berlin, 12. Nov. Aus Kopenhagen meldet die „Rundschau“ Japan fordert angeblich von China die Entfernung der Truppen aus der Provinz Schantung, dessen Besetzung von Japan erklärt werde. Die „Rundschau“ bemerkt dazu: Das heutigetägige Japan treibt keine Annahmen ins Ungeheure.

Bermischtes.

— (Ländliche Fortbildungsschulen.) Dieser wichtige Jugendpflegezweig mußte im Untertaunuskreis durch den Krieg wesentlich eingeschränkt werden. Im verflochtenen Winter bestanden im Untertaunuskreis 46 dieser Schulen. Durch die, durch den Krieg bedingte Abwesenheit vieler Lehrpersonen sind bis jetzt nur in folgenden 19 Gemeinden des Kreises ländliche Fortbildungsschulen zu Stand gekommen: Bärstadt, Bleidenstadt, Hahn, Haufen v. H., Huppert, Kemel, Laufenfelden, Hestrich, Oberseelbach, Walsdorf, Wörsdorf, Weichheim, Kettenbach, Ketterschwalbach, Limbach, Niederlibbach, Oberlibbach, Strinztrinitatis und Niederglabach. Es ist erfreulich, daß auch in der jetzigen ersten Zeit in vielen Gemeinden die Erhaltung dieser Schulen gelungen ist. Die günstigen Erfolge, die mit diesen Schulen erzielt wurden, haben einzelne Gemeinden veranlaßt, Nachbarlehrer zur Unterrichtserteilung heranzuziehen, um der heranwachsenden Jugend die so notwendige Fortbildung nicht vorzuenthalten. Es sind Beihilfen mindestens in der bisherigen Höhe zu erwarten. Jetzt ist es noch Zeit, weitere Schulen einzurichten.

* Berlin, 12. Nov. Nach einem Karlsruher Bericht der „Voss. Btg.“ überflogen am Sonntag und Montag 2 feindliche Flieger in großer Höhe Schwezingen und die Lustschiffhalle Rheinau in der Richtung auf Darmstadt. Sie wurden von Granaten vertrieben, die über den Flugzeugen kreppten.

* Berlin, 12. Nov. Nach einem Bericht des „Berliner Tageblatts“ über die Kampfweise der Jnder verschwinden diese im Kampfe mitunter plötzlich. Sie werfen sich auf den Bauch und kriechen wie Schlangen nach den ersten deutschen Laufgräben.

Totales.

* Langenschwalbach, 12. Novbr. (Stadtverordneten-Versammlung am 10. Nov.) Anwesend 11 Mitglieder, vom Magistrat die Herren Beigeordneter Becker und Chr. Balger.

1. Die Änderung der Bestimmungen über Benutzung der Wasserleitung wird gemäß dem Beschluß der Kommission einstimmig angenommen bezw. dem Magistrat zur Ausführung vorgeschlagen. Es müßten hiernach in Zukunft wohl Neuanschlässe und Neueinrichtungen durch die Wasserwerksverwaltung ausgeführt werden, kleinere Ergänzungen und Reparaturen wären jedoch der Privatindustrie freigegeben. Ein Entzug des Wassers soll bei Uebertretung der Bestimmungen in Zukunft nicht mehr stattfinden, dagegen die Konventionalstrafe für den ersten Fall auf 50 Mk., für jeden weiteren Fall auf 100 Mk. erhöht werden. Außerdem bleibt ein etwaiger Schadensersatzanspruch bestehen, dagegen fällt die Entschädigung in § 13 weg. Ein Abstellen der Wasserleitung ist bei Nichtzahlung des Wassergeldes zulässig, doch darf im Unvermögensfalle eine völlige Wasserentziehung nicht stattfinden. Ein Antrag des Magistrats auf Aufhebung der Minimalsätze wurde seitens der Kommission abgelehnt, da die jetzigen Zeitverhältnisse für derartige einschneidende Veränderungen nicht gut geeignet seien.

2. An Stelle der im regelmäßigen Wechsel auscheidenden Magistratsmitglieder Herren J. J. Boll und Alf. Herber werden die Ergänzungswahlen auf 6 Jahre vorgenommen. Herr Boll wird wieder und Herr M. von der Nahmer neu gewählt. Ebenso findet eine Ersatzwahl für den verstorbenen Herrn J. Pfeifer auf 3 Jahre statt; es wird Herr Alfred Herber gewählt. Sodann findet die Vereidigung des neu gewählten Magistratsmitgliedes M. von der Nahmer statt.

3. Als Stellvertreter des Stadtv.-Vorstehers wird Herr Amtsgerichtsekretär Engel gewählt.

Höhen und Tiefen.

Roman von M. Eitner.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Wie eine Blume, die ein scharfer Schnitt geknickt hat, schien Maria. Der Baron nahm sie in seine Arme und trug sie zu einer Chaiselongue. Noch einmal küßte er sie, dann ging er. Er wußte, daß er seiner Gefühle nicht Herr bleiben würde, wollte er länger verweilen.

Während er durch die Tür den Flur betrat, kam durch eine andere Tür Frau Langheld.

„O Mütterchen, Mütterchen!“ rief Maria schluchzend.

„Kind, was ist geschehen? Ich hörte doch, der Baron sei hier.“

Sie setzte sich neben Maria, und diese barg ihren Kopf an der Brust der alten Dame. Unter Schluchzen erzählte sie alles, was sich seit gestern zugetragen hatte. „Mütterchen!“ schloß sie, „wie kann Papa uns trennen wollen? O, wie soll ich jetzt leben?“

Frau Langheld war tief erschreckt und bekümmert. Ihr Sohn war seit jener Zeit, da er Professor geworden war, ein verschlossener Mann gewesen, ein anderer, als er sich früher gezeigt hatte. Sie hatte nie den Grund dieser Veränderung erfahren. Sie hatte den Namen Wellinghausen nie aus seinem Munde gehört.

So fiel in das Frühlingsglück und in das Frühlingsleben hinein plötzlich ein Frost, der die Blüten erstarren ließ.

Am selben Nachmittag gelangte eine Botschaft an Frau Langheld, daß Baron Wellinghausen nach Paris abgereist sei.

9. Kapitel.

Baronesz Hildegard erhielt einen Brief von Gerhard, der eine Stunde vor seiner Abreise nach Paris geschrieben war. Sie war erstaunt und beunruhigt. Gerhard hatte wohl schon früher davon geschrieben, daß er einmal für einige Zeit sich in der schönen Seestadt aufhalten wollte, doch diese hastige, fast überstürzte Abreise ließ vermuten, daß irgend ein besonderer Grund ihn von Heidelberg forttrieb. In einem zwei Tage früher datierten Briefe hatte er nicht mit einer Silbe der bevorstehenden Reise Erwähnung getan. Am Schluß schrieb er: „Ich wußte es längst, daß neben den Wellinghausen ein Glück hergeht, der zerstörend wirkt. Jetzt habe ich es erfahren müssen, daß unsern Namen auch ein Haß gilt, für den ich noch keine Erklärung habe finden können. Frage mich jetzt nach nichts, meine Hilbe. Ich will dir alles aufklären, sobald wir uns wiedersehen werden.“

Sie hatte gelesen und war so blaß geworden, daß der Blick der Baronin, die neben ihr saß, unruhig auf ihr weilte.

Hildegard fühlte es. „Tante Elisabeth,“ sagte sie langsam, „es schreitet weiter vorwärts. Erwin todkrank, Gerhard todwund, das lese ich aus seinen Zeilen heraus. Ihm sind allem Anschein nach schöne Hoffnungen zerstört worden, und, wie es scheint, weil der Haß sich an unsern Namen geheftet hat.“

„Der Haß, Hilbe?“ fragte die Baronin. „Wer ist es, der unseren Namen haßt?“

„Ich weiß es nicht, Tante. Gerhard nennt niemand. Wunderbarerweise hat er überhaupt nie, seit er in Heidelberg ist, von seinem gesellschaftlichen Verkehr geschrieben. Du weißt ja, daß er in den Briefen selten auf seine Person eingeht. Der Aufenthalt in Heidelberg, der ihm so angenehm und anregend schien, muß ihm durch irgend etwas unmöglich geworden sein. Er ist direkt nach Paris gefahren.“

„Wer haßt den Namen?“ fragte die Baronin noch einmal, als habe sie nicht gehört, was Hildegard eben gesagt hatte. „Wer haßt den Namen? Ich wüßte nur einen, der das tun könnte.“

Wie ein Größeln schüttelte es ihre Gestalt. Dann stand sie hastig auf, als habe sie zuviel gesagt. „Ich will nach Köschen gehen,“ entschuldigte sie ihre Hastigkeit. „Das Kind flößt mir Sorge ein. Ich fürchte, sie wird krank.“

Die Tür schloß sich hinter der Baronin, und Hildegard war allein. Wie sich alles verwirrte, wie sich alles zuspitzte! Ach, nur einen Ausweg aus diesem Labyrinth! Ach! nur einen Sonnenblick in all diese Dunkelheit hinein. — Erwins Gesundheit schien zerstört, Gerhard's Hoffnungen auf Glück schienen gebrochen — Werner war in weiter Ferne. Wer weiß, wie schnell auch ihn irgend ein Unheil ereilen würde. — Sie selber einsam.

Als sie das dachte, war es ihr, als stehe Graf Erbach plötzlich neben ihr und blicke traurig auf sie herab. War sie einsam, solange ein solcher Freund an ihrer Seite stand? Ja, warum war er nicht hier? Doch, daß er nicht hier war, bewies ja wieder seine große Opferwilligkeit und Freundschaft. Er hatte alles im Stich gelassen, um zu Erwin zu eilen. Er blieb an seiner Seite, so hatte er heut geschrieben, bis Erwin so weit war, daß er die Reise ertragen konnte, um sich zu Hause zu kräftigen.

Hildegard ahnte noch nicht die Wahrheit über Erwins Zustand. „Ein Lungenbluten,“ hatte der Graf geschrieben, „das eine große, anhaltende Schwäche hinterlassen wird.“

(Fortsetzung folgt.)



Für das Vaterland starb den Heldentod auf Frankreichs Erde

Lehrer Karl Carthaser

Offizier-Stellvertreter im Res.-Infant.-Reg. 118.

Er war ein Lehrer, eifrig und treu in seinem Dienste, ein guter Erzieher und leuchtendes Vorbild der Jugend, ein Helfer der Gemeinde in jeder Beziehung.

Möge das Samenkorn christlicher Liebe und vaterländischer Gesinnung, das er in dreijähriger Dienstzeit in unserer Gemeinde gesät hat, wohl aufgehen und Frucht bringen in kommenden Zeiten!

Wir sind stolz darauf, daß er unser gewesen ist, wir werden ihn niemals vergessen.

Für den Schulvorstand:

Höhr, Pfarrer.

Steckenroth, den 10. November 1914.

Kriegerverein „Germania“.

Samstag, den 14. d. Mts., abends 9 Uhr, im Restaurant „Löwenburg“:

General-Versammlung

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Weihnachtsgeschenke für unsere Mitglieder im Felde betr.
3. Vereinsangelegenheiten.
4. Wünsche und Anträge.

Die Kameraden sind gebeten, pünktlich und vollständig zu erscheinen.

2589

Der Vorstand.

Wohnungs-Veränderung.

Meiner werten Kundschaft von Langenschwalbach und Umgebung die Mitteilung, daß ich meine Wohnung von Adolfsstr. 51 nach Adolfsstr. 15 verlegt habe.

Achtungsvoll

2598

Wilh. Holzhäuser, Schuhmachermeister.

Schöne Ferkel

zu verkaufen.

G. Gottocasa,
Schwalbacher Hof.

2599

Feldpostbriefe

mit 5 Zigarren
von 30 Pf. an,

mit 20 Zigaretten
von 25 Pf. an.

Julius Marxheimer.

2532

Ein geb. Kinderwagen
und ein kleiner Herd zu verkaufen.

2572

Zu erfragen in der Exp.

Ein Knecht

gesucht.

Philipp Kahlmann,

2574

Kemel.

Heute frisch eingetroffen:
Schellfisch, Cabliau,
Bratschellfisch,
Schollen,

bester Qualität.

Rittgardt, Brunnenstr. 13.

Karotten

Str. 4.80

Gelberüben

10 Pfd. 60

Str. 3.—

10 Pfd. 40

W. Weber,

2588

Adolfsstr. 12.

Henkel's
Bleich-Soda
für den
Hausputz